

# Graphische Stimmen

Organ des Graphischen Zentralverbandes.

Erscheint alle 14 Tage. Bezugspreis 75 Pfg. vierteljährlich.  
Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Venloerwall 6.  
Redaktionschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die Zeile, 20 Pfg.  
Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg.  
Für Postbezug: Postamt Köln 1.

Allen Mitgliedern des Verbandes und den Freunden unserer Sache wünscht ein glückseliges neues Jahr

Die Leitung des Graphischen Zentralverbandes.

## Dem neuen Jahre!

Ein Gelöbnis u. ein Wunsch.

Millionen Menschenherzen schlagen Hoffend Dir entgegen und vertrau'n Auf das Schicksal, das sie lili befragen, Dem sie bang vielleicht entgegenstau'n. Ob die Wünsche, die sie lange hegen, Sich erfüllen in der Zeiten Lauf? Ob des Himmels oft ersiehler Segen Bist ein schlim'm' Verbängnis auf!

Wir vertrauen! In des Lebens Kämpfen, Die erlarken untern schwachen Arm, Soll kein Zagen unser Wollen dämpfen, Nicht Enttäuschung, Kummer, Schmerz und Harm. Nicht dem Zufall sind wir lili ergeben; Freie Tat geziemt dem deutschen Mann! Gar der Christ: er soll in seinem Leben Gutes wirken — was und wo er kann.

Im Verbands, den wir uns geschaffen, Um zu läuben Recht und Sündenschr' Mag der Geist auch künftig nicht erschaffen Der uns bisher Rührung war und Wehr; Treu und eifrig und mit Gohvertrauen — So wollen wir, geeint durch gleichen Sinn, An unsem Werke freudig weiterbauen, Uns selbst erobern kölllichen Gewinn.

Ja, im Jahre neunzehnhundertvierzehn, Sei von uns allen gründlich überdacht, — Wenn auf zehn letzte Jahre wir zurückseh'n — Was uns Erfolg und Fortschritte gebracht, Drum haltet aus ihr Allen, bleibet treu! Die Jugend wird mit Euch durch's Feuer geh'n Und die Begeisterung erwacht auf's neu' Im neuen Jahre, das wir vor uns seh'n.

b. S.

## Zum Jahreswechsel.

Wiederum geht ein Jahr zur Reige. Was wird das neue bringen? Viele Frage schwebt am Jahresabschluss auf den Lippen Lauernder. Niemand kann die Zukunft vorausbestimmen. Aber manches kann der Mensch durch eigene Kraft im neuen Jahre besser gestalten, wenn er an den Lehren der Vergangenheit nicht achtlos vorübergeht. Ganz besonders trifft das für eine Tätigkeit zu, wie sie sich in unserer Gewerkschaftsarbeit darstellt. Es ist daher nicht ohne Nutzen, wenn sich der Gewerkschaftler am Jahreschluss Rechenschaft gibt über das, was das verlossene Jahr gebracht. Gleichzeitig soll damit eine Gewissensprüfung verbunden sein, ob jedes Mitglied, jede Ortsverwaltung ihre Pflicht erfüllt

hat. Wo sich ergibt, daß manches hätte besser gesehen können, soll für das neue Jahr mit Nachdruck die bessere Hand angelegt werden.

Wenn wir auf die Entwicklung unseres Verbandes im abgelaufenen Jahre zurückblicken, dann ergibt sich, daß wir in einer Reihe von Zahlstellen, im besonderen im Bezirke Düren, gut vorangekommen sind. Doch ist auch in einer Reihe von Zahlstellen ein gewisser Stillstand eingetreten, ja einzelne Ortsgruppen haben sogar Mitgliederverluste aufzuweisen. Ende des Jahres 1912 zählte unser Verband 1776 männliche und 398 weibliche Mitglieder, sind insgesamt 2174 Mitglieder. Ende November 1913 konnten wir 2303 männliche und 492 weibliche Mitglieder mustern, sind zusammen 2795 Mitglieder. Wir haben somit innerhalb 11 Monaten einen Zuwachs von 621 Mitgliedern zu verzeichnen.

Es muß überhaupt zugegeben werden, daß das verlossene Jahr einer allgemeinen raschen Aufwärtsentwicklung nicht besonders günstig war, vor allem wirkte der sehr schleppende Geschäftsgang in der Gebetbuchbranche niederdrückend auf die Werbetätigkeit ein. Zur Ehre der in der Gebetbuchbranche tätigen organisierten Arbeiterschaft muß hervorgehoben werden, daß sie trotz des schlechten Geschäftsganges und der dadurch bedingten geringeren Verdienstverhältnisse sich wacker gehalten hat und selbst auch ihre Reihen noch zu verstärken vermochte. Nichtsdestoweniger haben auch im abgelaufenen Jahre zahlreiche Mitglieder durch die Tätigkeit des Verbandes ihre Lage verbessern können. Sehr viele Mitglieder wurden auch vor Verschlechterungen des Lohn- und Arbeitsverhältnisses bewahrt. Eine Reihe namhafter Tarife erreicht im Jahre 1913 ihr Ende, und (von einzelnen Ausnahmen abgesehen), es ist gelungen, diese mit bedeutenden Verbesserungen neu abzuschließen. Erfreulich ist in dieser Hinsicht in besonderer, daß die Abschlüsse auf dem Wege friedlicher Verständigung möglich waren. Das alte Jahr hat allerdings mit einem überaus hartnäckigen Kampf in der Gebetbuchindustrie in Revelar begonnen, wo zunächst das Koalitionsrecht verteidigt werden mußte.

In der Papierindustrie haben eine Reihe von Fabrikanten versucht, die Organisation niederzuhalten, wenn nicht auszurotten. Doch unsere Kollegen haben es verstanden, sich energisch und erfolgreich zur Wehr zu setzen. Ein besonders brutaler Akt, der sich zurzeit abspielt, ist ja an anderer Stelle des näheren dargelegt. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß die materiellen Erfolge sich noch weit günstiger gestalten, wenn jeder einzelne Gewerkschaftler auch in der Zeit des Friedens seinen Verpflichtungen innerhalb der Organisation voll und ganz gerecht wird, im besonderen dahingehend, daß den Versammlungen u. sonstigen Veranstaltungen die nötige Beachtung geschenkt wird. Alle Erfahrungen lehren, daß nur mit einer geschulten, disziplinierten Arbeiterschaft anstehende Schwierigkeiten leicht überwunden werden können.

Was das verlossene Jahr auf dem Gebiete der allgemeinen Arbeiterbewegung und in sozialpolitischer Hinsicht gebracht hat, wollen wir einer besonderen Besprechung vorbehalten. Wir hegen den Wunsch, daß die Tätigkeit unseres Verbandes im

abgelaufenen Jahre von allen Mitgliedern gewürdigt wird. Wenn alle Ortsgruppen, wenn alle Mitglieder ihre Pflicht tun, wenn alle befeelt sind von dem Gedanken, der Verband muß im Interesse der Hebung unserer Lebenslage auch im neuen Jahre eine bedeutende Verstärkung erfahren, dann wird uns daselbe noch größere Erfolge bringen.

In diesem Sinne bringen wir allen Mitgliedern unsere herzlichsten Wünsche zum neuen Jahre entgegen.

## Berleuberschiedsal.

In dreitägiger Gerichtsverhandlung am 19., 20. und 21. Dezember kam vor dem Kölner Schöffengericht ein Prozeß zur Entscheidung, der seit bald einem Jahre fortgesetzt die Tagespresse beschäftigt hat. Kläger war der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften. Angeklagt waren der Herausgeber der „Wartburg“, Pfarrer Rip-Greifswald und zehn sozialdemokratische Redakteure. Als Verteidiger der letzteren fungierte der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Heine, als Vertreter der Kläger Rechtsanwalt Schreiber-Köln. Als Zeugen wurden auf Antrag der Beklagten vernommen: Bischof Schulte-Wabersborn, Generalvikar Dr. Kreuzwald-Köln, der Herausgeber der sogenannten Kölner Korrespondenz, Dr. Karl Maria Kaufmann-Frankfurt a. M., der Redakteur dieser Korrespondenz, Roggenbark-Köln-Ehrenfeld, Reichs- und Landtagsabgeordneter Justizrat Trimborn-Köln, Abg. Giesberts, Redakteur Imbusch-Essen, Gewerkschaftssekretär Effect-Essen und Abg. Hue-Essen usw.

Dem Prozeß liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Am 26. November 1912 tagte in Essen der außerordentliche Kongreß der christlichen Gewerkschaften in Sachen der Gewerkschafts-Engpassfrage. Kurz nach dem Kongreß schrieb die „Wartburg“ (Weipzig), die christlichen Gewerkschaftsführer Giesberts, Schäfer, Stegerwald und Behrens hätten in Essen ein abgekartetes Spiel getrieben; diese Proklamation der katholischen Arbeitermassen hätten tags vorher in aller Heimlichkeit den deutschen Bischöfen das Entgegengesetzte von dem erklärt, was sie auf dem Essener Kongreß ausgesprochen hätten. Bei dem Rommendienstspiel in Essen sei der Reichskanzler, die Minister der Krone Preußens und das ganze deutsche Volk gründlich hinter das Licht geführt worden. Diese Behauptungen schienen anfänglich den christlichen Gewerkschaftsführern für eine Verächtlichung zu stehen. Als aber die „Wartburg“ diese Behauptungen wiederholte, schickte ihr Abgeordneter Behrens eine Verächtlichung. Trotzdem begnügte die „Wartburg“ weiterhin die christlichen Gewerkschaftsführer des Doppelspiels und forderte diese zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung auf. Anfangs Juli (also sieben Monate nach dem Essener Kongreß) unternahm die sozialdemokratische Presse in der gleichen Angelegenheit mit zahlreichen Artikeln, die betitelt waren: „Rit durchschneitenden Sehnen an der Kette Rom's“. Die verlassenen christlichen Gewerkschaften usw., einen Sturm auf die christlichen Gewerkschaften, wobei neben den Unterstellungen der „Wartburg“ noch folgende Behauptungen aufgestellt wurden: Die rheinisch-westfälischen Großindustriellen hätten Herrn Kardinal Richer 300.000 Mark für den Peterspfennig ausgeschändigt mit der Bedingung, daß er sich in Rom für die christlichen Gewerkschaften verwenden, damit sie nicht verboten würden. Daraufhin hätten sich die christlichen Gewerkschaftsführer in geheimen Abmachungen für die Wahl der Nationalliberalen in Ledum und Duisburg für den Reichstag und gegen den Ruhrbergarbeiterkreis im Jahre 1912 erklärt müssen. Die christlichen Gewerkschaftsführer hätten mit den Mitgliedern ihrer Bewegung ein feines Spiel getrieben, die Bergarbeiter seien betrogen und verkauft worden; dafür seien blaue Goldbünde für den Papst bezahlt worden. Für Judaslohn, für Gruhenbesitzergold habe man die armen Tölpel von katholischen, insbesondere von evangelischen



... die ...

... die ...

**Kundigen.**

**Rein Körperlich.**

Die vermittelnde Tätigkeit des Reichsanhalts des Innern ...

**Der Kölner Erzbischof und die Gewerkschaftsfrage.**

Die sozialdemokratische Presse hat seit der Wahl des neuen Kölner Erzbischofs von Daxmann häufig behauptet, dieser sei ein Gegner der sogenannten Kölner Richtung unter den Katholiken ...

Im Weiten Deutschlands sind einmal die Arbeiter interprofessionell organisiert, und wir würden die größte Bewunderung ausdrücken, wenn wir gegen diesen tatsächlichen Bestand angehen wollten.

Damit ist allen ungerechtfertigten Vermutungen der Gegner der christlichen Gewerkschaften über die Stellung des Kölner Erzbischofs zu unserer Bewegung der Boden entzogen.

**Zentrale der Arbeitgeberverbände für die Streikversicherung.**

Am 12. Dezember wurde in Berlin von der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände eine Zentrale der Deutschen Arbeitgeberverbände für die Streikversicherung begründet.

**Deutsche Volksversicherung A. G. — sozialdemokratische Volksfürsorge.**

Gegenüber der sozialdemokratischen Agitation der sozialdemokratischen Volksfürsorge mit ihren angeblich besseren Bedingungen dürfte es angebracht sein, einmal zwischen der Volksfürsorge und der von christlich-nationalen Seite propagierten Deutschen Volksversicherung A. G. einen Vergleich zu ziehen, wie es mit den Gewinnverteilungen in diesen Versicherungen aussieht.

Die Deutsche Volksversicherung, zu der christlichen Gewerkschaften, evangelischen Arbeitervereine und katholischen Arbeitervereine Süddeutschlands im Vertragsverhältnis stehen, zahlt von dem Gesamtgewinn zunächst einmal 30 Prozent den Versicherten vorweg gut. Bis zu 10 Prozent des Reines können zur Bildung

... die ...

Die sozialdemokratische Volksfürsorge ist zunächst ihren Aktionären 4 Prozent Dividende; von der hierinauf verbleibende Heberdividende wird den Versicherten als ständige Zusatzrente. Hier werden also zum Teil die Aktionäre berücksichtigt, während bei der Deutschen Volksversicherung A. G. zum Teil die Versicherten kommen. Zu berücksichtigen ist dabei noch, daß die Volksfürsorge ihren Aufsichtsratsmitgliedern außer dem Gehalt ihrer hiesigen Auslagen eine Vergütung gewährt, die pro Jahr insgesamt bis auf 250 Mark beträgt, als der Aufsichtsrats Mitglieder während die Deutsche Volksversicherung derartige Vergütungen nicht kennt.

**Die Eintrittspreise für die Internationale Buchgewerkschaft.**

Bei der Festlegung der Eintrittspreise für die Internationale Buchgewerkschaft Leipzig 1914 hat sich die Leitung der Ausstellung gesagt, daß hier nicht finanzielle Rücksichten allein maßgebend sein dürften, sondern daß bei einer Kulturinstitution es vor allem darauf ankomme, durch niedrige Eintrittspreise das wertvolle und seltene Material möglichst allen Leiden zugänglich zu machen. Aus diesem Grunde sind die sonst bei Ausstellungen üblichen Eintrittspreise wesentlich herabgesetzt worden, und auch bei einem Bereich mit der diesjährigen Ausstellung sehr hoch, daß eine Ermäßigung auf fast alle Eintrittskarten eingetreten ist. Zunächst ist der Preis von 2.10 Mark der auf der vorjährigen Ausstellung für die Vormittagsstunden von 8-10 Uhr erhoben wurde, gänzlich weggelassen, ebenso ist der vielen lästige Zuschlag von 10 Pf. weggelassen. Außerdem wird eine große Reihe von sogenannten billigen Tagen eingesetzt, und zwar wird jede Woche einmal ein billiger Tag stattfinden. Auch die Preise für Dauerkarten sind ermäßigt worden, sowohl der Familienkarten, wie auch der verschiedenen Rebenarten. Die Eintrittspreise sind demnach im einzelnen folgende: Eine Stammdauerkarte für den Haushaltsvorstand kostet 12 Mark (früher 16 Mark), eine Rebenauerkarte für Damen 10 Mark (früher 12 Mark), eine Dauerkarte für Studenten 5 Mark. Für alle Anschließkarten, die früher 10 Mark, 6 Mark usw. kosteten, wurde der Einheitspreis von 5 Mark festgesetzt. Rebenauerkarten werden für Frauen und minderjährige Söhne sowie für zum Haushalt gehörende unbeschäftigte Töchter ausgeben, doch ist für die Familie mindestens eine Stammparte zu lösen. Bei ledigen Beschäftigten, die einen gemeinschaftlichen Haushalt führen, können sämtliche Rebenarten zum Preise von 5 Mark erhalten, wenn für den Vertreter des Haushalts eine Stammparte gelöst wurde. Der Preis für eine Tagkarte beträgt für die Zeit von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends 1 Mark (früher 1.10 Mark), von 7 Uhr abends bis 10 Uhr (früher 60 Pf.). An billigen Tagen ist der Eintrittspreis von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends auf 75 Pf., von da ab auf 30 Pf. festgesetzt worden. Kinder unter 14 Jahren zahlen bei allen Preisen die Hälfte. Außer diesen Karten werden noch besonders ermäßigte Karten für Songareis und Vereine ausgeben, ferner Karten für das Arbeitspersonal von Fabriken und Großbetrieben. Vereine zahlen für den einmaligen Eintritt 50 Pf. für eine Karte, die drei Tage Gültigkeit hat. 1.50 Mark, für eine Wochenkarte 3 Mark, wenn mindestens 30 Karten auf einmal für den gleichen Besuch gelöst werden. Inhaber von Fabriken und Großbetrieben zahlen für ihre Arbeiter bei Entnahme von mindestens 30 Karten 50 Pf. Karten für Schulen und Militär in geschlossenen Gruppen unter Führung eines Lehrers oder Vorgesetzten werden mit 20 Pf. berechnet. — Die Eintrittspreise für die Internationale Buchgewerkschaft, namentlich die Preise für Dauerkarten sind, wenn man berücksichtigt, daß die Ausstellung ein halbes Jahr dauert und daß sie eine Weltkulturinstitution mit großer internationaler Beteiligung ist, als außerordentlich niedrig zu bezeichnen, und man wird es mit großer Genugtuung bezeichnen, daß die Ausstellung sich entschlossen hat, eine Preisermäßigung einzuleiten zu lassen.

**Sozialdemokratische Anweisung.**

Das Deutsche Volksblatt in Stuttgart brachte unlängst eine Notiz, die den Buchdruckerverband wahrheitsgemäß als vollständig im sozialdemokratischen Fahrwasser schwimmend bezeichnete. Den diesem Verband angehörenden Sprechern des Blattes bedachte das nicht. Sie erhoben Einspruch und wollten er die Notiz nicht sehen. Schließlich fügten sie sich doch, weil die Redaktion darauf bestand und die Geber Entlassung befürchteten. Der „Typograph“, das Organ des Gutenbergbundes, registrierte diesen Vorgang. Daraufhin bezeichnete der „Korrespondent“, das Organ des Buchdruckerverbandes, diese Darstellung als Schwindel, als „komplette Lüge“. Die Geber hätten nur den Redakteur „darauf aufmerksam gemacht“, daß eine Notiz über die Situation im Buchdruckerwerk unwarhaft sei. Mit frommem Augenaufschlag legte der „Korrespondent“ hinzu: Der bet. Kollege wolle lediglich das Blatt, an dem er beschäftigt ist, vor der Verbreitung einer Unwahrheit bewahren. Da der „Korrespondent“ empfindet sogar, die Verbandsmitglieder sollten in Zukunft stets alle Redaktionen darauf aufmerksam machen über Notizen, die nicht der Wahrheit entsprechen, „damit die Öffentlichkeit durch uns dann aufgeklärt werden kann, welche Zentrums- und christlichen Organe im Interesse der bündlerischen Schulung wesentlich schwandeln“.

An diesen Ausführungen des „Korrespondent“ in zweierlei Interesse. Einmal der Versuch, die Weigerung der Geber, die Notiz zu setzen, abzuwehren. Zum andern aber selbst die sozialdemokratische „Schwäbische

... die ...

Das sozialdemokratische Blatt behauptet also, daß der Geber seit der Wahl nicht zugegen war. Der Versuch des Schwindels und der „kompletten Lüge“ läßt also auf den Jurist, der ihn erboben.

Lann aber ist an den Ausführungen des „Korrespondent“ weiter interessant, daß er die Geber als Zensoren der Redaktion einziehen will. Sie sollen wohl darüber entscheiden, was wahr ist oder nicht. Sie sollen schließlich auch darüber befinden, was über den sozialdemokratischen Buchdruckerverband gedruckt werden darf. Mit Recht bemerkt dazu das „Deutsche Volksblatt“:

„Was würde etwa die Redaktion der Schwäbischen Tagwacht dazu sagen, wenn in ihrer Druckerei ein christlich organisierter Arbeiter oder Geber, welcher der Zentrumspartei angehört, dergleichen Vorstellungen erheben wollte, wenn die Redaktion der Tagwacht einen Artikel gegen die christlichen Gewerkschaften oder gegen das Zentrum in Satz geben würde? Es ist nun wohl von vornherein ganz ausgeschlossen, daß die Schwäbische Tagwacht oder ein anderes sozialdemokratisches Blatt andere als nur weltliche Genossen in seiner Druckerei beschäftigen würde. Wöllig ausgeschlossen aber wäre es, daß die Redaktion eines sozialdemokratischen Blattes sich von ihrem Zensurpersonal darüber Vorurteilen machen lassen würde, was sie veröffentlicht darf und was nicht; und sollte ein Mitglied ihrer Druckerei etwa Vermutung einlegen gegen die zahllosen Unwahrheiten, welche die sozialdemokratische Presse über die christlichen Gewerkschaften oder über das Zentrum verbreitet, so würde der Mann im beschleunigten Tempo an die Luft gesetzt werden. Das steht einmal da oben.“

Das ist gut gegeben. Der ganze Vorgang ist nicht nur charakteristisch für die Annehmung der Genossen, er zeigt auch, wohin wir lämen, wenn es den sozialdemokratischen Organisationen gelänge, ihre Monopolbestrebungen zu verwirklichen.

**Gelbe Karte — rote Frucht.**

In der Augsburger Maschinenfabrik hat die Biene des gelben Werdbereichs getrieben. Der Betrieb wird allgemein als gelbe Hockburg betrachtet. Die gelbe Bewegung in diesem Betrieb hat aber längt ihren Höhepunkt überschritten, sie geht offensichtlich zurück, während die sozialdemokratische Bewegung stetig Fortschritte aufzuweisen hat. Dieser Entwicklungsgang hat eine erneute Beschäftigung bei den Betriebsratsmitgliedern der Augsburger Maschinenfabrik gefunden. Der sozialdemokratische Betriebsratsverband brachte eine größere Stimmengahl auf wie der gelbe Werdbereich. Von 355 abgegebenen Stimmen fielen auf die sozialdemokratische Liste 1518, auf die gelbe Liste 1417 und auf die Liste der christlichen Gewerkschaften 280 Stimmen. Die Sozialdemokraten stellen 19, die Gelben 17 und die Christlichen 4 Vertreter zum Ausschuss der Betriebsratkassenliste. Die offensichtliche Wirkung der gelben Bewegung ist also ein starkes Anwachsen der sozialdemokratischen Gewerkschaftsrichtung, während die gelbe Bewegung zurückgeht, und die christlich-nationale Arbeiterbewegung in ihrer Ausbreitung behindert wird.

**Gewerbegerichtsahlen.**

Bei den Gewerbegerichtsahlen in Düsseldorf erhielten die sozialdemokratische Liste 9146 Stimmen (7 Vertreter), die christliche Liste 4398 Stimmen (4 Vertreter), die Christlich-Demokratische Liste 983 Stimmen (1 Vertreter). Alle Parteien wählten ihren Vorstand. — Nicht sonderlich günstig schiedten die christlichen Arbeiter bei der Gewerbegerichtsahl in München ab. Das mag neben sonstigen Gründen seine Ursache darin haben, daß der Hauptstich der christlich-nationalen Arbeiterbewegung am Orte auf die bekanntlich sehr günstig verlaufenen Krankentassenwahlen konzentriert wurde. Bei der Gewerbegerichtsahl erhielten die christlichen Arbeiter 7 Mandate, zwei weniger als bei der letzten Wahl.

**Krankentassenwahlen.**

Als sich bei der Arbeitnehmersahl zur Krankentassenliste in München die christlich-nationalen Arbeiter so wacker geschlagen, da begien die „Genossen“ die Hoffnung bei der Arbeitnehmersahl noch sowie Mandate zu erhalten, daß sie die Mehrheit in der Kasse behielten. In dieser Hoffnung haben sie sich nun getäuscht. Von 30 erhielten sie nur 3 Mandate. Im Vorstand der Kasse werden künftig 9 sozialdemokratische 12 bürgerliche Vertreter gegenüberstehen, im Kassen ausschuss 11 sozialdemokratische 4 bürgerliche. Die sozialdemokratische Mehrheit der Krankentassenliste in der sozialdemokratischen Hochburg München ist damit festgelegt. — Einen überausenden Erfolg erzielte der christlich-nationale Ausschuss für soziale Kassen bei der Ausschusswahl zur Krankentassenliste für Handelsbetriebe in Mannheim. Seine Vize erhielt 1870, die sozialdemokratische Liste nur 1318 Stimmen. Bisher war die Kasse vollständig in sozialdemokratischem Besitz. — Bei der Krankentassenwahl in Ellingen (Baden) erhielt die christlich-nationale Liste 777 Stimmen, die sozialdemokratische Liste 571 Stimmen. Von der christlich-nationalen Liste sind 31, von der sozialdemokratischen Liste sind 19 Kandidaten gewählt. Auch diese Kasse wurde bisher vollständig von den „Genossen“ beherrscht. — In Dreesden wurden gewählt 35 sozialdemokratische und 5 christlich-nationale Vertreter der Arbeitnehmersahl. — In Reichenstein die „Genossen“ eine Vorstandsliste zur Wahl des Kassenvorstandes mit einer unglücklichen Unterdrift err. Der Vorschlag war insofern nichtig und wird so nur christliche Vertreter gewählt. — In Karlsruhe (Baden) erhielt die sozialdemokratische Liste 3, die christ-

